



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 27.

Freitag den 1. Februar

1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 9 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Rohan-Kartoffeln in Oesterreich. 2) Die neuen Weizen-Arten in England. 3) Vormalis und Jetzt im Getreide-Verkehr. 4) Schlesisches Surrogat für Gummi-Arabikum. 5) Ueber den Gebrauch des Preys'schen Woll-Waschmittels. 6) Anzeige für Bienenväter. 7) De Witte's Anstrich, um Holz u. unverbrennbar zu machen. 8) Die Wegweiser betreffend. 9) Korrespondenz aus Dels und Striegau. 10) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Der zweijährige Lehrgang für Baumeister bei der Königl. Allgemeinen Bauerschule beginnt am 1. April d. J. Nach den für diese Anstalt am 8. September 1831 ertheilten Vorschriften muß die Anmeldung zur Aufnahme vor dem 15. März schriftlich bei mir eingegeben, und die Befähigung zugleich in der §. 3. und 4. bestimmten Art nachgewiesen sein. Im eigenen Interesse der sich Anmelgenden bemerke ich, daß sie wohl thun werden, sich vor ihrem Eintritte in die Anstalt mit dem Zeugnisse zu versehen, daß sie sich als Feldmesser bewähren haben. Sie würden sonst nach beendigtem Lehrgange nicht gleich von der Königl. Ober-Bau-Deputation zur Vorprüfung als Architekten zugelassen werden, sondern sich jenes Zeugnis erst nachträglich erwerben müssen (vergl. §. 9 der Vorschriften für die Prüfung vom 8. September 1831). Die sämtlichen Verordnungen von diesem Tage sind bei Herrn Geheimen Sekretär Köhl in der Königl. Allgemeinen Bauerschule nöthigenfalls zu haben.

Was solche Ausländer anbetrifft, welche keine Ansprüche auf Anstellung im Königl. Preussischen Staats-Dienste machen, so sind obige Vorschriften versuchsweise dahin modificirt worden, daß dieselben Behufs ihrer Aufnahme, die daselbst vorgeschriebenen Schulzeugnisse, so wie die Prüfungszeugnisse als preussische Feldmesser nicht beizubringen brauchen. Für sie genügt mithin das Bestehen der §. 8 vorgeschriebenen Prüfung zur Aufnahme in die Lehr-Anstalt. Alle übrigen Bestimmungen bleiben unverändert und für solche Ausländer wie für Inländer gleich.

Berlin, den 27. Jan. 1839.

Beuth.

Inland.

Berlin, 29. Jan. Sr. Maj. der König haben dem Major a. D. und bisherigen Reich-Hauptmann von Klenzig auf Grieben den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Magistrats-Rendanten, Hauptmann John zu Elbing, dem Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem bei dem Magistrat zu Naumburg a. d. S. angestellten Polizei-Kommissarius Gröschel das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Abgereist: Der Kaiserl. Russische Contre-Admiral, Freiherr von Wrangel, nach Hamburg.

Bromberg, 25. Jan. Unter dem Rindvieh in Pruchnowo (Chodziesener Kreise) ist die Tollkrankheit ausgebrochen, weshalb dieser Ort und seine Feldmark für Rindvieh, Rauchsutter u. s. w. gesperrt worden ist.

Landtags-Abschied für die Preussischen Provinzial-Stände.

(Fortsetzung.)

Unsere getreuen Stände werden es daher schon als einen nicht unbedeutenden Vortheil ansehen können, daß die Privat-Jurisdictionen und Kammerei-Kassen zur Unterhaltung der Landwehrsträflinge in den Festungen bis jetzt noch gar nicht herangezogen werden. — 8) Die das Verfahren bei Holz-Defraudationen betreffenden Anträge werden bei der im Werke begriffenen Revision des Holz-Diebstahls-Gesetzes vom 7. Juni 1821 berücksichtigt und erledigt werden. — Was aber insbesondere die in Antrag gebrachte Einschränkung der Vorschrift der Provinzial-Försternungen anlangt, nach welcher ein jeder, welcher Holz zum Verkauf in die Städte bringt, mit einem Atteste versehen sein soll, aus welchem sich seine Befugnis zu dessen Verkauf ergibt, so sind die Regierungen schon jetzt mit einer diesen Antrag betreffenden Anweisung ver-

sehen worden. — 9) Ueber die Beschwerden wegen Ausdehnung einiger Gesetze auf Landestheile, in welchen sie nicht publizirt sind, und über unrichtige Anwendung derselben, haben Wir von den beteiligten Ministerien Auskunft erfordert, und geben darauf Unsern getreuen Ständen Folgendes zu erkennen.

ad 1. Was zunächst die behauptete Unverträglichkeit der von den Behörden wegen der Bau-Erlaubnißscheine getroffenen Anordnungen mit den Bestimmungen des §. 8. des Ostpreussischen Provinzialrechts betrifft, so sind Unsere Minister sowohl des Innern und der Polizei, als der Justiz, angewiesen, diesen Gegenstand unter Zugrundlegung der Ermittlung über das Ostpreussische Provinzialrecht zu verfolgen, und behalten Wir Uns Unsere Entscheidung auf den darüber zu erstattenden Bericht vor.

ad 2. Dem Antrage Unserer getreuen Stände, der Regierung zu Marienwerder die Beachtung der in dem alten Marienwerder-Riesenburg-Kreise bestehenden Armen-Gesetze anzubefehlen, ist dadurch gewillfahrt, daß die gedachte Regierung über die fortdauernde Gültigkeit der auf die Rechtsverhältnisse wegen der Armenpflege Bezug habenden Bestimmungen des Ostpreussischen Provinzial-Rechts in diesen mit Westpreußen vereinigten Kreisen von Unserm Minister des Innern und der Polizei, aus Veranlassung eines Spezialfalles, bereits belehrt worden ist. Indem Wir dies Unsern getreuen Ständen eröffnen, wissen Wir dieselben jedoch darauf aufmerksam machen, daß die §§. 29—31 des Westpreussischen Land-Armen-Reglements vom 31. Dezember 1804 und die §§. 10—12 der Declaration des Ostpreussischen vom 16. November 1805 in den Vorschriften über die auf das Armenwesen bezüglichen Rechtsverhältnisse im Wesentlichen übereinstimmen.

ad 3. Was die Beschwerde über die durch das Publikandum der Regierung zu Marienwerder vom 2. März 1835 den Bestimmungen Unserer Ordre vom 18. Dez. 1834 gegebene Auslegung anlangt, so haben Wir zwar ad a. wegen des angegebenen Mißverhältnisses, welches daraus entsteht, daß von dem auf abgezwungenen Parzellen errichteten Rathen, insofern sie von weniger als 20 Sgr. Contribution betroffen werden, das volle Schutgeld von 20 Sgr. erhoben wird, daß mithin von denselben im Ganzen eine höhere Abgabe als von den mit mehr als 20 Sgr. Contribution angezogenen und also vom Schutgelde befreiten Rathen entrichtet werden kann, eine nähere Prüfung angeordnet. Dagegen vermögen Wir ad b. die Beschwerde nicht als begründet anzuerkennen. Denn das Real-Schutgeld war keine gütsherliche Abgabe, sondern von jeher eine kraft des Besteuerungs-Rechts auferlegte wirkliche Steuer, und nur während eines Zeitraumes den Dominien gegen Entrichtung eines Zirkums zur Einziehung überwiesen. Das Recht zur Erhebung des Real-Schutgeldes hat daher auch bei den im Besitze der Dominien befindlichen Rathen fortbestanden und mußte, wenn es auch von den Dominien, so lange ihnen die Erhebung zustand, nicht ausgeübt wurde, in Kraft treten, sobald das Real-Schutgeld auf landesherrliche Rechnung wieder erhoben wurde. ad c. Das Anführen Unserer getreuen Stände, daß nach dem Publikandum der Regierung zu Marienwerder vom 2. März 1835 das Real-Schutgeld in dem Falle, wenn eine Kathe mehreren Besitzern gehört, von jedem der Letzteren zum vollen Betrage von 20 Sgr. eingezogen werde, kann nur auf einem Mißverständnis beruhen, indem weder das gedachte Publikandum eine Bestimmung der angegebenen Art enthält, noch letztere, dem erforderlichen Berichte der Regierung zufolge, auf anderem Wege erlassen ist. — 10) Auf

den Antrag, die Land-Armen-Beiträge in den Regierungs-Bezirken Danzig und Marienwerder auf alle Stufen der Klassensteuer nach einem gleichen Procentsatze vertheilen zu lassen, einzugehen, müssen Wir Bedenken tragen. Zur letzten Klassensteuerstufe gehören nur solche Steuerpflichtige, welche selbst den Armen nahe stehen, und mit ihrem Einkommen nur das eigene beschränkte Bedürfnis befriedigen. Land-Armen-Beiträge sind von ihnen bisher in den Regierungs-Bezirken Danzig und Marienwerder nicht entrichtet, und es ist hiernach angemessen, daß nach dem durch Unsere Ordre vom 18. Mai v. J. genehmigten Tarif zur Erhebung der Landarmen-Beiträge die letzte Klassensteuerstufe außer Ansatz geblieben ist. Dagegen liegt die Verpflichtung, die Hilfsbedürftigen zu unterstützen, vorzüglich den wohlhabenden Einwohnern ob, und deshalb hat in dem Tarif ein mit den Klassensteuerstufen steigender Procentsatz der Land-Armen-Beiträge angenommen werden müssen. Die unbedeutende Abweichung von der fortschreitenden Steigerung des Procentsatzes in einigen Steuerstufen, welche durch die Nothwendigkeit der Abrundung der Beitragssätze und die Zahl der in den einzelnen Stufen konkurrierenden Steuerpflichtigen herbeigeführt ist, kann für jetzt um so mehr unberücksichtigt bleiben, als die Land-Armen-Beiträge überhaupt nur gering sind, und das Regulativ über die Erhebung derselben periodische Revisionen des Tarifs vorbehalten hat. — 11) Mit der Absicht, in welcher durch den §. 4 des Reglements vom 26. August 1826 den Ritterguts-Besitzern in den Kreisen die Befugnis, aus ihrer Mitte Kandidaten zu erledigten Landrathsstellen zu wählen, wieder verliehen worden, ist die von Unseren getreuen Ständen erbetene weitere Ausdehnung der Wählbarkeit über die Ritterguts-Besitzer anderer Kreise der Provinz Preußen nicht vereinbar. Was wir mit diesen Wahlen überhaupt bezwecken, nämlich die Verwaltung der Kreise vorzugsweise in die Hände solcher Männer zu geben, welche mit einer genauen Kenntniß der Verhältnisse dieser Kreise ausgestattet, bei deren Interessen selbst theilhaftig sind und das besondere Vertrauen der Kreisbewohner besitzen, würde unerreicht bleiben, wenn die Wahlen über die Ritterguts-Besitzer derjenigen Kreise, worin die Landrathsstellen zu besetzen sind, hinausschreiten, und die gesammte Ritterschaft der Provinz umfassen dürften. Denn bei dem großen Umfange der Letzteren könnte dies dahin führen, daß Uns Wahl-Kandidaten präsentirt würden, welchen die Interessen der Kreise, worin selbige die Verwaltung zu leiten haben würden, durchaus fremd wären. Aus diesem Grunde müssen Wir es Uns verlagern, dem Gesuche statt zu geben. — 12) Wir haben bereits vor Eingang des Antrags auf zeitigere Vorlegung der Propositionen Unserm Staats-Ministerio anbefohlen, solche eine längere Zeit vor Eröffnung des Landtags an Uns gelangen zu lassen, und werden, wenn eine vorgängige Mittheilung derselben an die Mitglieder des Landtages zu besserer Erwägung derselben nothwendig ist, solche anordnen. — 13) Wenn Wir auch wegen der Land-Armen-Angelegenheiten der Provinz, mit welchen eine fortwährende Verwaltung verbunden ist, die Errichtung eines bleibenden Ausschusses zur Mitwirkung dabei genehmigt haben, so können Wir doch die Nothwendigkeit eines solchen Ausschusses hinsichtlich der Theilnahme an der Verwaltung des Provinzial-Landtags-Fonds nicht anerkennen, da in der Zeit zwischen den Landtagen besondere Ausgaben bei solchem nicht vorkommen können. Es wird daher nur nothwendig sein, den ständischen Deputirten etwa acht Tage vor jedem Landtage die Rechnungen über den unter Verantwortlichkeit Unserer Be-

hörden verwaltenden Fond zu gründlicher Prüfung vorzulegen, und sie von der Richtigkeit des hiernach sich ergebenden Bestandes zu überzeugen, damit sie demnächst dem Landtage hierüber Vortrag halten können. Zu diesem Zweck haben Wir die Wahl der ernannten Deputirten genehmigt, und Unseren Ober-Präsidenten angewiesen, wegen Zusammenberufung derselben zu obigem Zwecke und wegen dessen, was zur Erreichung des Zweckes erforderlich ist, das Nöthige zu veranlassen. — 14) Das Gesetz vom 21. Juli 1827 hinsichtlich der Länge gewisser Gattungen von Schlitten, nach dem Wunsche des Landtags zu modificiren, sind Wir geneigt und haben, damit bei Bezeichnung der zu gestattenden Ausnahmen künftig um so weniger ein Zweifel stattfindet, Unseren Ober-Präsidenten zu Eröffnung bestimmter Vorschläge angewiesen. Dagegen können Wir 15) auf den Antrag wegen fortdauernder Leistung derjenigen Zahlungen, welche mehrere dortige Städte unter der Benennung „Kompetenzgelder“ aus den Staatskassen früher empfangen haben, nicht eingehen. Die in Rede stehenden Zahlungen beruhen lediglich auf den früheren Kammereinrichtungen und auf der bestandenem Steuer- und Accise-Verfassung der Städte, und hätten schon mit Einführung der Städte-Ordnung vom 19. November 1808 eingezogen werden können. Nur aus besonderer Rücksicht auf den damaligen bedrängten Zustand der Städte haben Wir früher die einstweilige weitere Zahlung der Kompetenzen geschehen lassen, und auch jetzt, wo nach Durchführung der allgemeinen Steuergesetze jeder Grund in diesen Zahlungen weggefallen ist, nur deren successive Innebehaltung jährlich mit einem Zehntel der früher gezahlten Beiträge angeordnet, um hierdurch den Stadtgemeinden die erforderliche Zeit zur anderweitigen Ordnung ihres Gemeinshaushalts zu belassen. Daneben ist einer jeden Stadtgemeinde, welche sich aus irgend einem besondern Rechtsstitte zur weiteren Forderung dieser Kompetenz-Zahlungen für berechtigt hält, die Ausführung ihrer desfallsigen Ansprüche im gewöhnlichen Rechtswege unbeschränkt verbleiben. Bei diesen Unseren Anordnungen muß es lediglich bewenden, und können Wir insbesondere auch auf den Antrag Unserer getreuen Stände, daß vor Einziehung der Kompetenzen erst die fiskalische Instanzklage gegen die bisherigen Empfänger erhoben werden solle, eingehen keinen Anlaß finden. — 16) Der höhere Ertrag, den die zur Zubereitung und zum Abfuge von Bier und Branntwein berechtigten Güter im Vergleich mit andern früher abwarfen, ist bei der Veranlagung der Grundsteuer nicht nur in der Provinz Preußen, sondern ganz gleichmäßig auch in den Provinzen Posen und Schlesien berücksichtigt worden. In Schlesien, Posen und Ostpreußen mit Litthauen wurde die von diesem Theile des Gesamt-Ertrages eines jeden Gutes zu entrichtende Grundsteuer gleich bei der ersten Veranlagung nach den damaligen Fabrications- und Absatz-Verhältnissen unverändert festgesetzt. In Westpreußen und im Ermland dagegen wurde dieser Theil der Grundsteuer anfangs unter der Benennung der unsirren Contribution nach dem jetzmaligen Umfange jenes Fabrications-Zweiges jährlich neu veranlagt und erst im Jahre 1787 nach dem damaligen Durchschnitts-Betrage fixirt. Seitdem steht die mit Rücksicht auf den Ertrag der Getränke-Fabrication veranlagte Grundsteuer (die Tranksteuer) auch hier der von Aedern, Wiesen und andern Gegenständen des Ertrages veranlagten Grundsteuer völlig gleich, und bildet mit den letzteren zusammen eine Steuer-Summe, die in Folge des Abgabens-Gesetzes vom 30. Mai 1820 jetzt nicht mehr in ihre früheren Bestandtheile zerlegt, und nach verschiedenartig behandelt werden darf, sondern nach ihrem ganzen Betrage auf dem gesammten steuerbaren Ertrage eines jeden Gutes haftet und unverändert fort erhoben werden muß. Auch würde ein Erlass sich nicht einmal auf die Tranksteuer beschränken lassen, es würden vielmehr, wenn die Steuer deshalb abgesetzt werden sollte, weil die Getränke-Fabrication nicht mehr, den bei der Steuer-Veranlagung vorausgesetzten Ertrag gewährt oder gar nicht mehr betrieben wird, dann nothwendig auch andere Steuer-Beträge erlassen werden müssen, die ebenfalls ursprünglich mit Rücksicht auf damals vorhandene, im Laufe der Zeit aber weggefallene oder geschwächte Nutzungen und Berechtigungen veranlagt worden sind. Daraus würde aber wiederum folgen, daß die Grundsteuer andererseits auch überall da gesteigert werden müßte, wo seit der Veranlagung neue Nutzungen hinzutreten sind, oder der Ertrag der damals berücksichtigten Gegenstände der Besteuerung sich erhöht hat. Der Erlass der Tranksteuer würde hiernach zu einer völligen Umgestaltung und Revision der gesammten Grundsteuer führen, welche anzuordnen Wir Bedenken tragen müssen. Wir können daher den Anträgen Unserer getreuen Stände nicht Folge geben, müssen vielmehr bei den früher dieserhalb bereits ertheilten Resolutionen es lediglich bewenden lassen. — 17) Der Antrag Unserer getreuen Stände auf Herabsetzung des Eingangszolles von Schwedischem Eisen und auf Verstellung günstiger, den gegenseitigen Austausch der Produkte erleichternder Handels-Verhältnisse mit Schweden, wird näherer Erörterung unterworfen, und bei der nächsten Declaration der Zoll-Erhebungs-Rolle darauf Bedacht genommen werden, den Bezug des dortigen Bedarfs an fremdem Eisen durch Zoll-Er-

mäßigung so weit als thunlich zu erleichtern. — 18) Nicht minder soll auch der ständische Antrag wegen Aufhebung des Eingangszolles auf fremde Steinkohlen, welche von der Russischen Gränze ab, bis zur Weichsel einschließlich eingeführt werden, bei der nächsten Declaration der Zoll-Erhebungs-Rolle möglichst berücksichtigt werden. — 19) Dem Wunsche Unserer getreuen Stände, das Fleischpökelungs-Geschäft zur seewärtigen Ausfuhr in schlaechterpflichtigen Städten, unter Bewilligung eines ermäßigten Steuerzuges für die nicht zur Pökelung gelangenden, zur städtischen Consumtion verbleibenden Fleischtheile zu gestatten, ist von Unserem Finanz-Minister bereits versuchsweise für Danzig entsprochen worden. Auch für andere an der Ostsee belegene schlaechtpflichtige Hafenstädte wird eine solche Erlaubniß für größere Unternehmungen dieser Art, unter den zur Verhütung von Steuer-Verkürzungen nothwendigen Bedingungen, nicht versagt werden, wobei jedoch das Zugeständniß einer Steuer-Ermäßigung für das in der Stadt zur Consumtion verbleibende Fleisch auf diejenigen Theile beschränkt bleiben muß, welche nach den bei der Schlachtsteuer im Allgemeinen zur Anwendung kommenden Grundsätzen von der Verwiegung ausgenommen sind. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Jan. (Privatmitth.) So trübe auch die Aussichten am Schlusse des abgewichenen und selbst noch zu Anfang des neuen Jahres waren, so dürfen wir doch demnächst einer neuen glücklicheren Aera, täuschen wir uns anders nicht in unsern Voraussetzungen, im Bereiche der Handels- und Geldverhältnisse entgegen. Daß diese Voraussetzungen aber nicht aus der Luft gegriffen sind, sondern in wirklichen That-Verhältnissen ihren Grund haben, mag eine flüchtig erörternde Zusammenstellung derselben darthun. — Unter allen im gegenwärtigen Augenblicke nach ihrer Lösung erharrenden politischen Fragen dürfte wohl, vom deutschen Standpunkte aus betrachtet, und in spezieller Bezugnahme auf deutsche Zustände, die holländisch-belgische Frage bei weitem die wichtigere sein. Englische, französische, holländische, belgische und selbst deutsche Blätter haben uns in deren Betreff, seitdem König Wilhelm der Niederlande dem Traktate vom 16. Nov. 1831 beitreten zu wollen erklärte, mit so vielen, angeblich aus mehr oder minder glaubwürdigen Quellen geschöpften Mittheilungen beschenkt, daß diese einem Jergarten von Vermuthungen gleichen, in dem sich zurechtzufinden, d. h. zu einer ganz klaren Ansicht über die Sachlage zu gelangen, fast unmöglich ist. Indes sehen wir ab von allen diesen sich theils wiederholenden, theils minder widersprechenden Angaben der Journalisten, und ziehen bloß die offenkundigen Thatfachen in Erwägung, so finden wir uns zu dem Schlusse veranlaßt, daß die vorbereitete Frage zu keinem Kriege führen wird. Die beiden, bei dem Streitpunkte zunächst beizutretenden Staaten scheinen freilich zum Kampfe gerüstet einander gegenüber zu stehen und auch wohl Lust zu haben, die Entscheidung auf die Spitze des Degens zu stellen. Allein Europa hält die gezückten Schwerter in der Scheide, und wir besorgen nicht, ein falscher Prophet zu sein, wenn wir verkündigen, es werde wegen Belgien kein Krieg geben. — Verlassen wir nun das Gebiet der Politik, um das des Handels zu beschreiten, so nimmt Belgien ebenfalls zuerst wieder unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Allerdings war die Katastrophe der belgischen Bank, nebst deren unmittelbaren Folgen, ganz dazu geeignet, Besorgnisse hervorzurufen. Wie sich jedoch seitdem die Dinge gestaltet, so darf man jetzt die von Belgien ausgegangene finanzielle Krise als nur vorübergehend betrachten. Es entstand dieselbe nämlich, wie offenbar, aus dem Uebertreiben der industriellen Aktien-Unternehmungen und wird daher nur so lange dauern, als deren Leiter und ihre Mitbetheiligten noch rohe Vorräthe zur Verarbeitung und bereits fertige Waaren zu verkaufen haben. Da die Verlegenheiten auf mehreren Seiten sehr dringend sind, so kann das Eine, wie das Andere, freilich nicht ohne namhafte Verluste bewirkt werden. Ist man damit aber zu Ende gekommen, dann werden die Resultate auch zu einer heilsamen Lehre dienen. Es wird sich nämlich daraus auf dem Wege der Erfahrung ergeben, welche von den derartigen Unternehmungen gewinn- und welche schadenbringend waren, und, fernerweitige Unterstützung entbehrend, werden die Ersteren von selbst aufhören müssen und nur die Letzteren, von den ihnen ausschließlich zufließenden Kapitalien befruchtet, fortbestehen und desto kräftiger erblühen. Was aber durch die erlebten Fehlschläge eingebüßt wurde, ist, da der Fondsmarkt dergleichen Verluste schon anticipirt hat, bei der jetzigen Lage des Geldmarktes bereits in Abrechnung gebracht. — Eine ähnliche Verwandniß hat es mit den industriellen Aktienvereinen und dem durch sie bezweckten Industriebetriebe in Deutschland. Der auch hier dafür sich kundgebende, an Monomanie grenzende Eifer hat sich bereits abgekühlt, und wer nur irgend kann, tritt von demselben zurück. In Folge davon sind bereits aufgelöst oder in der Auflösung begriffen: die Rhein-Weser- und Mannheim-Saarbrücker (Verbacher) Eisenbahn-Gesellschaft, so wie verschiedene in Sachsen und dem südwestlichen Deutschland durch Aktienvereine ins Leben getretene oder

allererst projectirte Unternehmungen. — Sind nun unfere Voraussetzungen, wie wir es denn glauben, thatsächlich wahr, so ist nicht minder gewiß, daß demnächst wieder belangreiche Kapitalien in dem Maße, als sich in der Zwischenzeit ein Mangel daran fühlbar machte, verfügbar und Gelegenheit zur Anwendung suchen werden. Unfehlbar nämlich werden die zur Ausführung jener Unternehmungen bestimmten Kapitalien der Circulation wieder zurückgegeben werden, wozu dann noch der den Kostenbetrag überschießende Erlös derjenigen Erzeugnisse kommt, welche andere Unternehmungen, mit denen es mehr oder minder glückte, lieferten. Diese Kapitalien wollen untergebracht sein und werden, nachdem das industrielle Aktienfieber seine Kräfte überstanden hat, zum großen Theile dem Staatspapierhandel zufließen, vorzugsweise aber an den deutschen Börsenplätzen die holländischen und österreichischen Fonds, weil deren Kurse, verglichen mit ihrem Zinse, noch die stärksten Wechselfälle des Gewinnstes am Kapital verheissen. Die hierauf hingeworfene Spekulation dürfte jedoch ihre Rechnung vielleicht am meisten bei den holländischen Fonds finden, indem der jetzige Stand des Wechselkurses auf Wien anzudeuten scheint, daß der Umlauf des Papiergeldes, mittelst Emission von Banknoten, in Oesterreich unverhältnismäßig stark sein muß, auch, aller Vermuthung nach, noch größere Summen davon ausgegeben werden möchten. Unter solchen Umständen aber pflegen die Kurse der Staatseffekten sehr empfänglich für Rückwirkung zu sein, so daß diese bei aller Sicherheit, die sie sonst gewähren, doch leicht mit in die Bewegung hineingezogen werden können.

Luxemburg, 23. Jan. Die sterbliche Hülle des verstorbenen Landgrafen von Hessen-Homburg war von Sonntag Abend bis zum Dienstag Morgen auf einem Paradebette in einem der Säle seines Hotels aufgestellt. Ohne Unterlaß drängte sich eine Menge Einwohner jeden Rangs und Standes, selbst eine große Anzahl Landleute, hinzu, diezüge des von Allen geliebten Mannes zum letzten Mal zu sehen. Dienstag Mittag verfügten sich der Generalleutnant, Präsident der großherzoglichen Regierungs-Kommission, begleitet von den Mitgliedern dieser Kommission, der Bürgermeister und die Schöffen, begleitet von den Mitgliedern des Stadtraths, die gerichtlichen Magistrate, die öffentlichen Civil- und Militär-Beamten, die Offiziere der königl. Maréchaussée und alle in Luxemburg anwesenden, im Dienst der Niederlande stehenden Offiziere, die Chefs aller öffentlichen Stellen, in das Sterbehaus, wo sie von dem Generalmajor, Kommandanten der Festung empfangen wurden. Vor dem Hotel, in der ganzen Umdehnung der Marien-Theresienstr. waren die Truppen der Garnison in Parade aufgestellt. Ihnen gegenüber zogen die Zünfte, deren Mitglieder Jackeln trugen, mit ihren Fahnen auf, dann die Eleven des Athenäums mit ihren Professoren an der Spitze und mit wehendem Banner. Als der Sarkophag, getragen von Unteroffizieren, aus dem Hotel kam, wurde er mit den militärischen Ehrenbezeugungen empfangen. Der Zug setzte sich in folgender Ordnung in Bewegung: Zuerst kam die Kavalerie in einer Fronte von vier Pferden, dann die Artillerie mit zehn bespannten Geschützen, die Tamboure und Musikchors der Regimenter der Garnison, die zwei Adjutanten des Landgrafen, die Dekorationen seiner Orden tragend, der evangelische Geistliche, der Sarkophag, der Stallmeister des Landgrafen, das Schlachtross desselben, geführt von zwei Mann, der Intendant des Palastes, das Dienstpersonal Sr. landgräflichen Durchlaucht, die Civil- und Militär-Behörden, in abwechselnder Reihe mit den Offizieren der Garnison, die Schützengesellschaft des Athenäum, die Knaben- und Mädchen-Armenschulen, die Primarschulen, ein Detachement von Artillerie-Unteroffizieren, die Infanterie und nach dieser folgten die Pioniere der Garnison. Zur Rechten und Linken des Zuges bildeten die Mitglieder der Zünfte und die Truppen die ganze Linie entlang die Straße. Viele Geistliche folgten dem Zuge in den Reihen der Beamten. Der Zug bewegte sich in dieser Ordnung bis an die Grenze der Festung auf der Trierischen Straße, bis 300 Schritte über die Reboute der Fetschenhoff hinaus. Hier wurde der Sarkophag auf den Wagen gestellt, der die Leiche nach Homburg zu führen bestimmt war. Die Infanterie und Kavalerie stellten sich in Schlachtordnung an dem Wege hin an, dem Sarkophag wiederum die militärischen Ehren erweisend; dreißig Kanonenschüsse wurden abgefeuert. Während des Zuges wechselten die Tamboure und die Musik mit ihren Trauerrufen ab; die Glocken aller Kirchen läuteten. Die ganze Bevölkerung hatte sich hinzugehängt. Der Wagen, auf dem sich der Sarg befand, setzte sodann seine Fahrt fort, begleitet von zwei Wagen, in denen sich die Adjutanten Sr. landgräflichen Durchlaucht und die zwei ältesten Unteroffiziere der Garnison befanden. (Die Leiche traf am 25ten in Homburg ein, und wurde an demselben Tage in die Familiengruft beigesetzt. Die Feierlichkeiten unterblieben meist, weil die Vorbereitungen dazu noch nicht beendet waren.)

Weimar, 20. Januar. Der Leichnam des jüngst erstorbenen Studenten der Medizin, Rudolph Hase von Weimar, Sohn des hiesigen Oberbürgermeisters und Stadtdirektors, ist nach vollendeter Section von Seiten

des peinlichen Gerichts, von mehreren Commissionen des Gefallenen von der Akademie Jena aus hierher geleitet, und ehrenvoll im Erbegräbnis der tiefgebeugten Familie beigesetzt worden. Etwa fünfzig Studenten standen um das Grab des Jünglings und sangen, nach einigen kurzen Worten des Geistlichen, ihren Trauervers, wie er auf allen deutschen Hochschulen üblich ist: „Ist Einer untrer Brüder dann geschieden u.“ Möge die ergreifende Scene in den Herzen der Akademiker einen bleibenden Eindruck gemacht haben!

Großbritannien.

London, 23. Jan. Der Prinz von Audih ist vorgestern von seiner Continental-Reise nach London zurückgekehrt; er äußert sich sehr erfreut über den Empfang, der ihm an den Höfen von Frankreich, Holland und Belgien zu Theil geworden.

In vielen Theilen des Landes sind Subscriptionen eröffnet, um bei der jetzigen Getreide-Theuerung die Armen wirksamer zu unterstützen.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Der vielen Gerüchte und Listen zu erwähnen, die in Betreff des neuen Kabinetts zirkuliren, scheint uns in diesem Augenblicke eine überflüssige Mühe, da wahrscheinlich in wenigen Tagen etwas Gewisses bekannt sein wird. Gewiss scheint es, daß man ein Ministerium des linken Centrums bildet und vor der Hand weder die Doctrinäre, noch die gemäßigte Linke aus Ruder zu lassen gedenkt. Die Namen Soult, Broglie, Duchatel, Humann, Sauzet, Thiers und Passy werden fast allein genannt.

Das an der Belgischen Gränze zusammenziehende Observations-Corps wird aus 6 Divisionen bestehen. Der Herzog von Nemours und der Graf Dejean werden jeder eine Kavalerie-Division, der Baron Dariusle und der General Daubeneuve jeder eine Infanterie-Division und die Generale Fabvier und Bianquefort jeder eine Brigade kommandiren.

Der Kriegs-Minister hatte auf der Rednerbühne gesagt, daß der Despignan-Prozess sich deshalb so sehr in die Länge ziehe, weil der General Brossard beständig neue Zeugen vorladen lasse. Der genannte General hat jetzt ein Schreiben in den „Messager“ einrücken lassen, worin er dieser Behauptung auf das Lebhafteste widerstreitet, und alle Schuld wegen Verlängerung des Prozesses auf die Verwaltung wirft. Er meint, es verathe wenig Großmuth, wenn man die Verantwortlichkeit für eine so lange provisorische Verhaftung, für den Kummer seiner Familie, und für alle unglücklichen Folgen jenes, in die Länge gezogenen Prozesses auf ihn zu wälzen versucht.

Belgien.

Brüssel, 24. Jan. In der Sitzung der Repräsentanten-Kammer am 23. Januar nahm Herr Dumortier das Wort und sagte: „Meine Herren, die Kommission, welcher Sie gestern den durch den Finanz-Minister vorgelegten Gesetz-Entwurf zusandten, beauftragt mich, Ihnen ihren Bericht vorzulegen. Sie schlägt Ihnen vor, den Entwurf anzunehmen, der das Resultat haben wird, die Regierung zur Befriedigung der Bedürfnisse in den Stand zu setzen, welche die wichtigen Umstände, worin sich das Land befindet, erheischen. Belgien befindet sich jetzt in einem der feierlichsten Augenblicke, welche über das Schicksal der Nationen entscheiden. Unseren heiligsten Rechten ist noch keine Gerechtigkeit widerfahren, allein der Patriotismus ist uns Bürge, daß dem, was das Land zu fordern berechtigt ist, entsprochen werden wird. Nachdem wir in unserer Adresse Europa ein Pfand des Friedens angeboten, haben wir erklärt, daß wir vor keinem Opfer für die Verteidigung unserer gerechten Sache zurückzukehren würden. Beweisen wir durch ein erstes Votum, daß die Nation nie von der Richtschnur abweichen wird, welche ihr durch die National-Ehre und die Würde des Landes vorgeschrieben ist.“ (Von allen Seiten: Bravo, sehr gut! Weisfall ertönt in den Tribünen.) Der Entwurf wurde einstimmig von 81 anwesenden Mitgliedern angenommen.

Das Journal de Liege bemerkt: „Der Aufbruch der Reserve-Regimenter wird unser Heer um etwa 60,000 Mann verstärken. Alle diese Truppen begeben sich, wie es heißt, nach der Holländischen Gränze, wo 00 — 70,000 Mann konzentriert sein werden. Dem Vernehmen nach, hat der Prinz von Oranien nur 35 — 40,000 Mann unter den Waffen, doch läßt er täglich neue Verstärkungen aus dem Innern heranziehen. Beide Heere dürften zu Ende dieses Monats an 120,000 Mann auf einem sehr schmalen Landstriche versammelt haben, wozu auch noch das ebenfalls in nicht großer Entfernung aufgestellte Beobachtungs-Heer kommt.“

Wissenschaft und Kunst.

Gustav v. Heeringers, des gewandten Novellisten Reise nach Portugal — kein wissenschaftliches Werk, aber voll leichter, angenehmer und deutlicher Grapponzeichnungen, in denen überall ein achtungswerthes Auffassungs- und Porträtirungstalent entgegentritt — ist vielfach für die Zeitblätter ausgebeutet worden. Doch entging ihnen, so viel uns bewußt, die Skizze eines fürstlichen Idylls, an dem man nur bedauern muß, daß die Hauptfigur nicht mehr herausgehoben ist. Aber auch so werden diese flüchtigen Züge bei der Bedeutsamkeit, welche die letztere seitdem gewonnen, der Beachtung gewiß sein. Wir traten, erzählt der Reisende, aus dem Hofe von Kensington-Palace und bemerkten aus dem gegenüberliegenden Wirtschaftsgelände eine junge Dame raschen Schrittes auf den Rasenplatz treten. Ihr folgten unmittelbar zwei schlanke Husaren, schöne blühende Jünglinge, und diesen nach erschien eine ältere Dame, am Arm eines älteren Herrn. Es war eine Gesellschaft, die vom Spaziergange heimkehrte und die wir gar nicht beachtet haben würden, ohne die ungarische Tracht der jungen Herren; unser Franzose — der Ciccone — aber trat ehrerbietig zurück und zog den Hut mit den Worten: „Messieurs, voilà Madame la duchesse de Kent avec sa famille!“ Und diese Fürstin war es in der That — die leichte anmuthige Gestalt im weißen Morgenkleide und indischen Shawl, das jungfräuliche frische Antlitz unter dem Schirm eines kleinen Strohhütchens lächelnd, war ihre Tochter Victoria, Englands Thronerbin, vielleicht eine neue Elisabeth. In der jarten Hand, die einst das Scepter so vieler Reiche zu führen bestimmt ist, duftete ein Weißdornstrauch. Wie sie leicht über den Rasenteppich schwebte, Großbritannien's Hoffnung! Und der schlanke Jüngling, ihren Sonnenschirm tragend, den er zwischen den Fingern spielen ließ, war Dom Fernando von Portugal, der andere sein Bruder und ihr Vater, der seine königliche Schwester am Arm führte.“

Nach den Naturforschern erzeugt ein Scorpion 65 Junge, eine gemeine Fliege legt 144 Eier, ein Blutegel 160 und eine Spinne 170. Ein Gallinsekt legt 5000, eine Schildkröte 1000, ein Frosch 1100, ein Krebs 600 Eier. In einer Auster fand man 12,000, in einer andern 21,000 Eier. Ein der Amelie sehr ähnliches Insekt (Matilla) legte in einem Tage 80,000 Eier, die Zahl derer, welche eine Krabbe legt, schätzt Leuwenhoeck auf 4 Millionen. In einem Heeringe hat man 36,000, in einer Scholle 1,000,000, in einem Rochen 1,130,000, in einer Art Stör 3,000,000, in dem Karpfen 342,000, in einer Schleie 383,000, in einer Makrele 540,000, in einem Barsch 992,000, in einem Ständer 1,351,000 Eier gezählt. Am fruchtbarsten scheint der Stodfisch zu sein, die Zahl der Eier desselben schätzt ein Naturforscher auf 9,444,000. Manche Fische legen in einem Jahre wenigstens 13 Millionen Eier.

Se. Durchl. der Fürst von Hohenzollern-Hechingen, aus besonderer Liebe zur Tonkunst und in Rücksicht auf die edlen Zwecke wie glänzende Constitution des Vereins, haben geruht, das Protektorat des Deutschen National-Vereins für Musik und ihre Wissenschaft zu übernehmen und den Vereins-Sekretär Dr. G. Schilling in Stuttgart davon in Kenntniß setzen zu lassen.

In Rom hat bekanntlich vor Kurzem der besonders wegen seiner genialen Compositionen berühmte Maler Joseph Anton Koch nach mehrwöchentlichem Leiden sein viel bewegtes Leben beschloffen. Er war im Jahr 1768 zu Elbing Alp in Tirol geboren und hatte sich in seinen jungen Jahren von den politischen Wirren jener Zeit hinreißen lassen. Im Jahr 1794 zog er nach Rom, verheiratete sich bald mit einem äußerst braven Landmädchen aus der Umgegend und lebte dann einzig seiner Kunst, die ihn trotz seines hohen Meisterthums nur

spärlich bedachte. In seinem letzten Lebensjahre hatte er noch die Freude, von seinem Landesvater Vergessenheit jugendlicher Unbesonnenheiten und eine sehr anständige Pension zu erhalten. Außer vielen trefflichen Compositionen, unter denen sich die Umrisse zu Dante und Ossian besonders auszeichnen, spricht auch eine kleine Schrift unter dem Titel „Kunstchronik“ von seiner tiefen Erkenntniß des Wesens der Kunst. Sein letztes Bild, Ganymedes, das er unvollendet zurückläßt und während dessen Entwurfs er bereits stark kränkelte, wird von Vielen für seine beste Arbeit gehalten. Sein durchaus gerader, edler Charakter erwarb ihm die Liebe Aller, die ihn kannten. Sämmtliche deutsche Künstler begleiteten seine Leiche in die Kirche von St. Vincenzo Anastasio, wo ihm jeder seinen Lorbeer- und Cypressen-Zweig auf den Sarg legte. Palette und Pinsel, Lorbeer- und Cypressen-Kränze wurden ihm mit in die Gruft gegeben. Er hinterläßt eine betrübte Witwe und mehrere Kinder.

Die Pauline Garcia, die Schwester der verstorbenen Malbran, ist für die am 4. März in London beginnenden philharmonischen Konzerte engagirt.

Mannichfaltiges.

Vor einigen Tagen starb in Paris die Wittve R..., die in einer kleinen engen Stube, elend eingerichtet, von öffentlichen Almosen lebte, und auch häufig das Privatmittel in Anspruch nahm. Da ihre Erben nicht so gleich zur Hand waren, wurde ihr Nachlaß versiegelt, und in Gegenwart der beauftragten Personen die Siegel abgenommen. Welch ein Erstaunen bemächtigte sich der Anwesenden und der Erben, als man unter den widrigsten Lumpen die Summe von 160,000 Fr., theils in Gold, theils in Bankzetteln und Renten-Inscriptionen fand. Außerdem eine Menge Schuldverschreibungen, worunter sehr ansehnliche, z. B. eine von 40,000 Fr., wofür die Wittve ihren Gläubiger bereits drei Jahre in St. Pelagie festhielt. Der Friedensrichter, der jugend war, äußerte gegen die erfreuten Erben, es werde ihm lieb sein zu erfahren, daß die Almosen, die die Wittve aus der Gemeindefasse empfangen habe, zurückstattet worden seien.

In England wurde vor Kurzem ein Fabrikant von bunten Papieren unerschütterlich, wiewohl sehr unvorsichtigerweise zum Vergiften seiner ganzen Nachbarschaft. Dieser Mann brauchte zur Bereitung seiner Farben viel Arsenik. Er hatte an seinem Hause einen wüsten Hofraum, woselbst er den Amalgamirungsprozeß mit dem Arsenik gewöhnlich vornahm. Die mit dem Gifte geschwängerte Farbe sickerte nun in den Boden und erreichte so die Quellen eines Brunnens, aus welchem die Nachbarn ihr Trinkwasser zu schöpfen pflegten. Mehrere der so vergifteten Personen mußten den Tod erleiden.

In Carlsruhe starb am 23. Jan. der Hofbankier C. v. Haber, gegen 80 Jahre alt. Als Chef des von ihm gegründeten Bank- und Handelshauses hatte er beinahe ein halbes Jahrhundert gewirkt, und durch Thätigkeit, Umsicht und Biederkeit sich des Vertrauens seines Fürstenhauses, so wie der Achtung seiner Mitbürger erfreut. Seine noch am Abend des Lebens verhängte Theilnahme an der Gründung industrieller Unternehmungen im Vaterlande, nach dem Anschlusse Badens an den deutschen Zollverein, wird seinen Namen auch der Nachwelt bewahren.

In öffentlichen Blättern liest man folgende Ankündigung: „Fünfzig Friedrichsdor Preis-Aussetzung für Architekten. — Die unterzeichnete Behörde fordert unter Aussetzung einer Prämie von 50 Friedrichsdor einheimische und auswärtige Architekten zur Einreichung von Bauplänen und zugehörigem Kostenanschläge für ein hier in Wismar zu erbauendes Schauspielhaus auf. — Zur Information der Bewerber hat die Behörde zur unentgeltlichen Empfangnahme Programme niedergelegt: in der Raths-Buchhandlung H. Schmidt & v. Kossel in Wismar, in der Hof-Buchhandlung von Stiller in Schwerin, in der Buchhandlung Nestler & Welle in Hamburg, und in Berlin im Diorama des königlichen Theater-Inspektors Herrn Gropius. — Aus dem Programme wird nur noch bemerkt, daß die Baupläne und zugehörigen Kostenanschläge spätestens bis zum 1. Mai 1839 bei der Behörde eingereicht sein müssen, wenn sie Berücksichtigung finden sollen. Wismar, den 31. Decbr. 1838. — Die Schauspielhaus-Bau-Commission.“

Redaktion: C. v. Baerl u. S. Barth, Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.
Freitag, zum erstenmale: 1. „Die alte und die junge Gräfin.“ Lustspiel in 3 Aufzügen von G. Raupach. 2. „Der Fügner und sein Sohn.“ Pössl in 1 Akt, nach Collin d'Harleville frei bearbeitet.

Verlobungs-Anzeige.
Die heute erfolgte Verlobung unserer Tochter Henriette, mit dem Herrn Eduard Friedmann aus Hamburg, beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 30. Januar 1839.
Jonas Lewy und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Lewy.
Eduard Friedmann.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend um 11 Uhr starb an Durchbruch der Zähne und hinzugekommenen Krämpfen unser lieber Eugen, welches wir Freunden und Bekannten, um stiller Theilnahme

bittend, mit tiefbetrübten Herzen hiermit ergehenst anzeigen.

Breslau, den 31. Januar 1839.
Carl v. Weigel und Frau.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 4 Uhr starb an den Folgen einer Unterleibsrankheit der Königl. Lieutenant des 1ten Infanterie-Regiments Alexander von Tschirschky.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen vom regsten Ehrgefühle beseelten, der Freundschaft und wahrem Cameraden-Sinn stets lebhaft ergeben gewesen liebdienlichen Offizier.
Breslau, den 30. Januar 1839.
Das Offizier-Corps des Königl. 1ten Infanterie-Regiments.

Kunst-Ausstellung
1839.

In Folge der Uebereinkunft sämmtlicher Kunstvereine westlich der Elbe, sind die Auf-

forderungen zu Beiträgen für die Kunst-Ausstellungen des Jahres 1839, durch den General-Geschäftsführer dieser Vereine bereits erlassen, und die für die Ausstellungen bestimmten Gegenstände werden theils durch den ganzen Oplus laufen, theils nach und nach den betreffenden Vereinen zur Zeit ihrer besondern Kunst-Ausstellungen zugehen. Die Kunst-Ausstellung zu Breslau soll, jener Uebereinkunft gemäß, spätestens zum letzten Drittheil des Mai beginnen und die Kunstfachen in zwei Abtheilungen, wie im Jahre 1837, bis Ende Juni ausgestellt bleiben. Indem wir dieses den Freunden der Kunst öffentlich bekannt machen, fordern wir zugleich sowohl Kunstfreunde und Besizer neuer Gemälde und sonstiger Gegenstände der Kunst und der höhern Industrie, als auch und besonders „alle Schlesiern Künstler und Berufstiger höherer industrieller Gegenstände“ auf, unserer Ausstellung ihre Theil-

nahme zu gewähren und sie mit ihren Arbeiten zu schmücken.

Der Kastellan der Schlesiern Gesellschaft für vaterländische Kultur (in deren Räumen die Ausstellung, wie gewöhnlich, stattfinden wird) Herr Glanz ist mit Annahme aller Zusendungen beauftragt, und ersuchen wir, solche spätestens bis Mitte Mai an denselben (Wälderplatz, im Börsegebäude) gelangen lassen zu wollen.

Ebers. Kahlert. Herrmann.

Wintergarten.
Sonntag

große Blumen-Verloofung.
Montag ist das Lokal wegen eines stattfindenden Balls geschlossen.

Redoute
findet in meinem Locale Fastnacht-Dienstag statt, welches ich hiermit ergebenst anzeige.
Snappe.

Wändlerstr. Nr. 8, beim Antiquar Böhm:
Großes Traumbuch,
15 Sgr. Großes Planeten- und Wahrsage-
buch 15 Sgr. Geheimne Punktirkunst 8 Sgr.
Arabische Punktirkunst 7 1/2 Sgr. Der Jan-
berarzt 1 Rtlr.

Stechbrief.
Der Schäferknecht, auch Bürstenbinder,
Anton Willmann alias Hillebrandt, aus
Zuchtmantel, welcher, wegen Einbruchs
mit veranlaßter Feuersgefahr, gebunden an
uns abgeliefert war, ist gestern Abend beim
Rübelaustragen entpfungen. An der Wie-
derergriffung dieses gemeingefährlichen Men-
schen ist sehr gelegen, und ersuchen wir des-
halb alle Militär- und Civilbehörden erge-
benst um Involgarung auf denselben und
eventuell sichere Ablieferung an uns, gegen
Erstattung der Kosten.

Wrieg, den 28. Januar 1839.

Königl. Landes-Inquisitorat.

Signalement. Familienname Willmann,
Vornamen Anton, Geburtsort Zuchtmantel, Auf-
enthaltort keinen, Religion katholisch, Alter
36 Jahr, Größe 5 Fuß 3 1/4 Zoll, Haare
braun, Stirn niedrig und bedeckt, Augen-
braunen braun, Augen blau, Nase stumpf,
Mund proportionirt, Bart, zur Zeit glatt,
Zähne unvollständig, Kinn rund, Gesichtsbil-
dung oval, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt un-
terseht, Sprache deutsch, besondere Kennzei-
chen: im linken Ohre ein Ohrring und
auf der Stirn über dem Auge eine 1 1/2 Zoll
lange Schramme, er stottert auch.

Bekleidung. Blautuchene Weste, blau-
tuchene Hosen, einen bunten Schal als
Halstuch, lange leberne Stiefeln, schwarz-
tuchene Mütze mit Schirm. Unter der blau-
tuchene Weste eine Unterjacke, und in dem
Hemde die Nr. 1458.

Proclama.

Der Nachlaß des hieselbst verstorbenen
Wundarztes August Lambey, soll an die
privilegirten Nachlaß-Gläubiger desselben, ge-
mäß § 5. Tit. 50. Thl. I. der Allg. O. D.
in dem auf den 21. Februar 1839, Vormit-
tags 9 Uhr, vor uns anstehenden Termin
vertheilt werden, und es sind die bekannten
Gläubiger hierzu vorgeladen worden. Alle
etwasigen unbekannten Gläubiger des r.
Lambey werden daher aufgefordert, sich vor
oder spätestens in dem gedachten Termine zu
melden, um ihre Forderungen zu beschreiben,
widrigenfalls sie ihrer Ansprüche an die zu
vertheilende Lambey'sche Nachlaß-Masse verlu-
stig gehen werden.

Duppeln, den 20. November 1838.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bau-, Holz- und Brennholz-Verkauf.

Befußt des meistbietenden Verkaufs der
bei der Oberförsterei Katholisch-Hammer wäh-
rend der jetzigen Wadzeit vorkommenden
Bau-, Holz- und Brennholzer sind folgende
Termine festgesetzt, und zwar in den Schuß-
Revieren:

- 1) Buchwald bei Trebnitz den 8. Febr. und
8. März, früh 10 Uhr, in der Försterei
Buchwald.
- 2) Kuhbrücke, Burben, Pahl, Deutschham-
mer und Schawoine, den 2. März, 2.
April und 2. Mai, früh 10 Uhr, im
Gasthause zu Grochow.
- 3) Pochowen, Waldecke, Goshüg, Briesche,
Katholisch-Hammer und Kozker, den
15. Febr., 15. März, 15. April und 15.
Mai, Nachm. 2 Uhr, in der Brauerei
zu Polnisch-Hammer.

Der Verkauf geschieht nur gegen sofortige
baare Zahlung im Termine, in welchem die
weiteren Bedingungen bekannt gemacht werden.

Die Forstbeamten der betreffenden Schuß-
Reviere sind angewiesen, auf Verlangen die
Hölzer vor dem Termine an Ort und Stelle
anzuweisen.

Schließlich wird in Bezug der Bekannt-
machung vom 12. Jan. c. wegen Verkaufs
der Schnittwaaren bei hiesiger Brettmühle
bemerkt, daß, wenn einer der darin anbe-
raumten Termine auf einen Sonntag fallen
sollte, sodann derselbe jedesmal Tages darauf
abgehalten werden wird.

Katholisch-Hammer, den 26. Januar 1839.

Der Königl. Oberförster Schotte.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kennt-
niß gebracht, daß der Kaufmann Wendt Levy
von hier mit seiner jetzigen Ehefrau Ottilie,
geborenen Freichan, zufolge Vertrages vom
14. März 1838 die hieselbst geltende
statutarische Gütergemeinschaft ausgeschlossen
hat. Landeshut, den 15. Jan. 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Sommerbrodt.

Der Müller Benjamin Kynast zu Briesche
beabsichtigt eine Bockwindmühle auf dem Ter-
ritorio von Briesche zu erbauen.

Dies wird in Folge des Gesetzes vom 28.
Oktober 1810 und der Königl. Regierungs-
Verfügung vom 2. Februar 1837 mit der
Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß ge-
bracht, etwaige Einwendungen dagegen bin-
nen 8 Wochen präklusivischer Frist entwerfen
schriftlich anzuzeigen oder hier zu Protokoll
zu geben. Trebnitz, den 9. Januar 1839.

Der Königl. Landrath v. Poser.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die
Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Bei-
blatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.
für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Auswärts kostet die Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto)
2 Thaler 12 1/2 Sgr. die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so

Ich mache hierdurch alle Mechaniker, Lein-
weber, Garnhändler, Vorsteher von öffentli-
chen Arbeits-Anstalten, Gemeinde-Vorsteher,
so wie überhaupt Alle, die sich für die Lein-
weber-Industrie interessieren, auf meine in Wirt-
temberg, Baiern und Oesterreich patentirte
Handspinn-Maschine für Flach-, Hanf-
und Werg, aufmerksam, mittelst welcher von
einer Spinnerin täglich ein verhältnißmäßig
sehr beträchtliches Quantum Garn produziert wer-
den kann, und die ich zu billigem Preise lie-
fere. Auf Anfragen in frankirten Briefen
werde ich nähere Auskunft gern ertheilen.
Stuttgart, 20. November 1838.

Louis von Orth.

10 Rtlr. Belohnung

Demjenigen, der das vom 13ten bis 14. Ja-
nuar Abends von der eisernen Brücke bis zur
äußeren Nikolai-Barriere verloren gegangene
Paket, enthaltend: Hypotheken nebst dem
Kaufbrief von Sammelwitz, bei dem Getreide-
müller Langer, Mändlerstr. Nr. 7, abgibt.
Das Wirtschafts-Amt Sammelwitz.

Nicht zu übersehen.

Bekanntmachung.

In einer der bestellten Gebirgsstädte
Schlesiens ist eine Brauerei, mit welcher zu-
gleich Liqueur- und Essig-Fabrikation verbun-
den, wegen anhaltender Kränklichkeit des Be-
sizers freiwillig und unter sehr soliden Be-
dingungen zu verkaufen.

Das Wohnungs-Lokal selbst enthält 15
Stuben, welche außer dem benötigten Schan-
Gehalt nicht nur vortheilhaft vermietet wer-
den, sondern auch, vermöge der Trockenheit
des Lokals, der vortrefflichen Lage und der
inneren sehr zu empfehlenden Einrichtung zu
besetzen sind.

Ferner

ist an demselben Orte ein beliebter Gasthof,
welcher mit einem großen Garten und dazu
erbauten Gartenhause versehen ist, unter bil-
ligen Bedingungen, Familienverhältnissen we-
gen, zu veräußern.

Diejenigen respektiven Käufer, welche sich
übrigens mit der Gastwirthschaft nicht befa-
sen wollen, können solche verpachten oder an-
derweitig veräußern, da das erst neu erbaute
Gartenhaus alle Bequemlichkeiten und An-
nehmlichkeiten, welche letztere schon dadurch fest-
setzen, als man von demselben aus die Ansicht
des ganzen Riesengebirges hat, darbietet.

Uebrigens ist das Kaufpreium von der
Art, daß die Zinsen des Kaufkapitals durch
bestimmte Renten des ganzen Grundstücks
hinlänglich gedeckt werden.

Ueber beide sehr zu beachtende Etablisse-
ments ertheilt auf geehrte portofreie Anfra-
gen Auskunft das

**Agentur- & Commissions-
Comtoir in Landeshut.**

Die Wittwe eines Beamten wünscht, um
ihre fernere Existenz zu sichern, bei Herr-
schaften Beschäftigung im Reishäfen, Aus-
bessern und Plätten, auch im Schneidern ist
sie nicht ganz unbewandert. Nähere Auskunft
ist Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 59 zu er-
fahren, beim Privatlehrer Herrn Rumpfe.

Der einer Privat-Gesellschaft gehörige, auf
der Herrschaft Gröbzig stehende Vollblut-
Hengst

Tom Basford.

bred 1831, Got by Timour and of the
countess by Catton, her dom by Ham-
bletonian — Schattle-Drone — J. Marske.
deckt auch fremde Stuten, die sich durch Wor-
zeigung eines Attestes von der ersten Polizei-
Behörde ihres Orts über ihren Gesundheits-
Zustand ausweisen, gegen ein Benutzungs-
geld von 2 Grd'or. und können die Anwei-
sungen bei dem Wirtschafts-Amt zu Gröbzig
gelöst werden.

Hippologisches.

Dem ausgesprochenen Wunsche mehre-
rer Hippologen zufolge, wird vom 1sten
Februar c. an, für die nächsten Monate
der braune Vollblut-Hengst Hippolit
(seine Leistungen sind bekannt) aus
der Wist-Water von King Fergus in
der Examir-Anstalt aufgestellt werden.
Wer Hippolit zu benützen wünscht, wolle
die Stute von dem Thierarzt Herrn
Prafse (Schweidnitzerstraße, Garten-
straße Nr. 10) besichtigen, und sich über
ihren Gesundheitszustand ein Attest
ausfertigen lassen, wie auch fünf Grd'or.
erlegen.

Herr Macfort wird gegen Uebergabe
des Attestes und der Quittung das
Weitere besorgen, wofür ein Thaler
zu entrichten ist. Für den ersten und
zweiten Nachgebrauch im Falle des Be-
darfs wird nichts, für den dritten und
alle folgenden jedesmal ein Grd'or und
ein Thaler gezahlt.
Breslau, den 2. Januar 1839.

Lauf- und Confirmations-Denkmalen sind
in Gold und Silber billig zu haben bei
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Die elegantesten Pariser Ballwesten, Vorhemden, Kragen und Mantel-
Halschüge, Socken und Strümpfe, in Seide, Halbseide und Baumwolle, eine große
Auswahl Handschuhe von allen Farben, so auch die feinsten Parfümerien empfiehlt:

L. Hainauer jun.
Dhlauerstraße Nr. 8, im Rautenfranz.

**Holländische
Melange,**

den Centner 32 Rtlr., das Pfd.
10 Sgr., das Loth 4 Pf.

Diese schon seit Jahren so sehr beliebte
Prise Taback offerirt in noch bedau-
rend besserer Qualität als bisher

C. F. Rettig,
Oderstr. Nr. 16 gold. Leuchter.

Für Pensionaire,
welche hiesige Schulen besuchen, sind einige
Stellen bei einem öffentlich angestellten Leh-
rer zu vergeben. Näheres darüber bei Herrn
Kaufmann Bourgarde, Dhlauer-Strasse
Nr. 15.

Alle Diejenigen, die an unsern verstorbenen
Bruder, den Fleischhauermeister alter Bänke
Traugott Diez, irgend eine Forderung
haben, fordern Unterzeichnete auf, dieselbe im
Verlauf von vier Wochen geltend zu machen,
so wie Diejenigen, die an denselben Zahlung
zu leisten haben, innerhalb dieser Frist, bei
Vermeidung der dann eintretenden Klage, zur
Einzahlung aufgefordert werden.
Breslau, den 31. Jan. 1839.

Die Gebrüder
Wilhelm u. Ferdinand Diez.

Ein Gasthaus an einer wohl frequentirten
Strasse in einer Stadt oder auf dem Lande,
am liebsten in der Nähe Breslau's gelegen,
wird zum Termin Ostern oder Johanni d.
J. zu pachten gesucht; und beliebe man sich
deshalb an den Malter S. Sachs, Karls-
strasse Nr. 5 zu wenden.

Meinen Geschäftsfreunden mache ich hier-
durch bekannt, daß ich meinen Sohn Gabriel
S. Bruck aus meiner Handlung entlassen
habe, und daß dieselben von heute an Zahlun-
gen nur an mich allein zu leisten haben.
Breslau, den 1. Februar 1839.

Henschel Bruck.

Vorräthige Frühbeet-Fenster sind zu billi-
gen Preisen zu haben: Nicolaistraße Nr. 70,
oder Friedr.-Wilhelmsstraße Nr. 1, beim Gla-
sermeister Zeeb.

Bequeme Retour-Reisegelage nach Ber-
lin, den 3. Febr., Reuschestr. in d. 3 Ecken.

Zu verkaufen: ein helles Sopha mit Rattun
überzogen, für 6 Rtlr. 15 Sgr., und eine
Partie alte Fenster, Carlstraße Nr. 38 im
Hofe links, 2 Stiegen.

Schaaftvieh-Verkauf.

Das Dominium Mittel-Steinsdorf bei
Sannau bietet aus seiner hochfeinen und reich-
wolligen Schaaferheerde 40 Wöcke und 80 St.
Muttershaaf zum Verkauf.

Aromatische Kampherseife,
zur Stärkung der Haut, als Heilmittel von
Großschäden und als Präservativ gegen die-
selben sehr zu empfehlen, ist stets zu haben bei

Böttcher & Komp.,
Parfümerie-Fabrik, Ring Niemerzeile 23.

Zu Maskeraden!

Zu jedem Masken-Kostüm passende Perücken,
wie auch alle Arten Bärte, fest und zum Auf-
legen, empfiehlt aus seinem seit Jahren be-
kannten Vorrath zu gefälliger und billiger
Benutzung.

Leopold Krüger,
Kupferschmiedestr. Nr. 15, beim Friseur.

**Fetten geräucherten Sil-
ber-Lachs**

empfang mit gestr. Post und empfiehlt:
Christ. Gottl. Müller.

Frische holsteiner Austern,
ausgezeichnet dicken geräucherten Weser-Lachs
offerirt die Weinhandlung

Carl Wyssanowski.

Lauenzien-Strasse Nr. 4 b. sind zwei Par-
terre-Bwohnungen (mit Besuch des Gartens)
von Ostern ab, im Ganzen oder getheilt, an
stille Miether zu vermieten.

Universitäts-Sternwarte.

Universität : Sternwarte.													
31. Januar 1839.		Barometer		Thermometer					Wind.	Gewöl.			
				inneres.		äußeres.		feuchtes niedriger.					
		3.	4.										
Morgens	6 Uhr.	26"	11,80	—	2	2	—	6	4	0, 5	D.	20°	überwölkt
"	9 Uhr.	27"	0,18	—	1	9	—	5	5	0, 1	SD.	0°	überzogen
Mittags	12 Uhr.	26"	11,52	—	2	0	—	4	3	0, 8	ND.	7°	"
Nachmitt.	3 Uhr.	26"	11,12	—	2	2	—	5	3	0, 3	NE.	15°	"
Abends	9 Uhr.	26"	11,57	—	2	8	—	5	7	0, 1	SE.	22°	"
Minimum				Minimum		—		4, 3		(Temperatur)			

Die Schlesische Chronik ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.
für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Auswärts kostet die Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto)
2 Thaler 12 1/2 Sgr. die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so

Sollte eine anständige Familie gefunden
sein, zu Ostern, an einen jungen aber
stillen Mann, ein leeres Stübchen, wo möglich
in der Nähe des Blücherplatzes gelegen, ab-
zutreten, so wird gebeten, Adressen beim Kir-
chenoffizianten Hrn. Reichert an der Hof-
kirche abzugeben.

Die letzte Sendung
**große, fette pommerische
Gänsebrüste**

und
acht Hamb. Rauchfleisch
empfang und empfiehlt:
Christ. Gottl. Müller.

Zu dem auf künftigen Sonntag, als den
3. Februar c. zu Goldschmiede arrangirten
Gesellschafts-Balle wird hiermit ergebenst
eingeladen.

Mühlen-Verkauf.

Die zu Kunersdorf, Delaner Kreises, 2 1/2
Meile von Breslau und 1 1/2 Meile von Dela-
sehr vortheilhaft gelegene Wassermühle mit
3 Mehlgängen und einem Hirsegange, nebst
25 Scheffeln Acker Aushaas, Garten, Wiese-
wachs u. einem vollständigen Inventarium, wird
zu Johanni d. J. pachtlos. Ich bin geson-
nen, dieselbe nimmere zu verkaufen, und kön-
nen zahlungsfähige Kauflustige das Nähere
erfahren bei dem Mühlen-Meister Kattke in
der Vorder-Mühle zu Breslau.

Spiellkarten-Verkauf.

Mit allen Sorten Spielkarten empfiehlt
sich hiesigen und Auswärtigen ganz ergebenst
Glas im Februar 1839.

Salomon Jorell,
Schwedelsdorfer und Kirchgassenede.

Ein unverheiratheter militairfreier Mensch,
welcher deutsch, polnisch und böhmisch spricht,
wünscht ein Unterkommen als Bettreiter, Reit-
knecht, Pferdezureiter oder Kutscher. Zu er-
fragen Reuschestr. Nr. 64, im grünen Polak.

Nr. 78

Dhlauer-Strasse, eine Stiege hoch, ist eine
Stube mit Meubles zu vermieten und bath
zu beziehen.

Die Damen-Pub-Handlung

Dhlauerstraße Nr. 78 empfiehlt sich mit al-
len Arten Damenputz nach der neuesten Façon,
vorzüglich mit einer Auswahl roatirter und
Atlas-Hüte zu ganz billigen Preisen, um
damit zu räumen.

J. Lindner.

Ein großer Garten nebst Treibhäusern und
Frühbeeten ist Lehnstamm Nr. 10 unter an-
nehmlichen Bedingungen an einen soliden
Pächter sogleich zu verpachten und das Nä-
here daselbst zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 30. Jan. Hotel de Silésie: Hr.
Begebaumstr. Rudolph a. Weidenbach. Hr.
Post-Secr. Peters a. Berlin. Hr. Kaufm.
Laudon u. Hartung a. Frankfurt a/M. Hr.
Dr. med. Scholz a. Dhlau. — Deutsche
Haus: Hr. Gutsb. v. Dallwig, a. Grauz-
benz kommend. — Zwei gold. Löwen:
Hr. Amtsrath Wiber aus Fürstenau. Hr.
Aberantm. Jöschel a. Gohlau. — Kau-
tenfranz: Hr. Gutsb. Eifelen a. Schwierke.
Hr. Kaufm. Kreißler a. Pilsnis, Zaubler a.
Ratibor u. Martin a. Ransian. — Blaue
Hirsche: Hr. Gutsb. Buchwald a. West-
schles. — Weiße Adler: Hr. Rfl. Meyer
a. Mülheim, Reim a. Offenbach, Martini a.
Erfurt und Kettner a. Stettin. — Weiße
Storch: Hr. Kaufm. Deutsch a. Neustadt.
Hr. Fabrikant Wirtz aus Gnabenfrei. —
Gold. Schwert: Hr. Fabrikant Fiedler a.
Deberan. — Hotel de Gare: Hr. Zucker-
fabrikant Symonowski a. Dlonie. Hr. Insp.
Hamble a. Pilsnis. Hr. Kaufm. Sandberg
a. Jutroschin u. Junge a. Reichenbach.
Privat-Lögis: Albrechtsstr. 39. Hr.
Pfarrer Schatte a. Falkenau. Gartenstr. 19.
Hr. Forst-Secr. Seidel a. Jauer. Reuschestr.
65. Hr. Apotheker Gottschling a. Goldberg.
Hr. Rfm. Horwitz a. Sannau.